Gegründet 1860

Westfälischer Telegraph

80. Jahrgang

Mendener Heimat-Zeitung

Fröndenberger Nachrichten

Einzige in Menden gedruckte Zeitung

Lendringser Zeitung

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Rotationsdruck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. — Geschäftsstelle: Menden, Hierlehmerstraße 35. — Fernsprech-Sammelnummer 2017 Menden. Bezugspreis monatlich RM. 1.90 zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn — Durch die Post 2.56 RM

Bei Eintritt höherer Gewalt, Papier- und Strommangel besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise laut unserer Preisliste Nr. 6 vom 1. Juli 1939, deren Bestimmungen für alle Anzeigenaufträge gelten. — Beilagen werden nicht angenommen. Anzeigenschluß am Vorabend 6 Uhr.

Nr. 33 | Donnerstag, 8. Februar 1940 | Jahrgang 1940

England richtet Iren hin

Neue Terrorakt-Drohungen — Maßlose Erregung in London

Gnadengesuche abgelehnt

Amsterdam, 7. Febr. Die beiden Mitglieder der Irischen Republikanischen Armee, Barnes und Richards, wurden, wie aus London gemeldet wird, Mittwochmorgen um 9 Uhr hingerichtet. Seit Dienstagabend wurde das Gefängnis Wonsgreen in Birmingham von einem beträchtlichen Polizei- und Detektivaufgebot überwacht.

Die beiden Iren waren Mitte Dezember wegen angeblicher Beteiligung an einem Bombenanschlag in Coventry im August vergangenen Jahres zum Tode verurteilt worden. In Coventry waren damals mehrere Personen getötet und zahlreiche verletzt worden.

Vom Bekanntwerden der Nachricht über die Hinrichtung bis zur Vollziehung hatte sich der Bevölkerung Londons wie auch anderer englischer Städte eine maßlose Erregung bemächtigt. Wie bekannt, machte sich die übersteigerte Nervosität ja auch mit neuen Terroraktionen, Bombenanschlägen usw. in London, Liverpool, Birmingham, Manchester usw. Luft.

Zweifellos waren diese Aktionen als Druckmittel auf den Innenminister berechnet, an den während der letzten Tage eine Fülle von Drohbriefen und Gnadengesuche gerichtet worden sind.

In unterrichteten Londoner Kreisen hatte man aber kaum mit einer Abänderung des Urteils oder gar einer weitergehenden Begnadigung gerechnet, obwohl bekannt geworden war, daß der Oberkommissar von Irland sich mit Chamberlain in Verbindung gesetzt und der frühere demokratische Führer Irlands, Barry, den Innenminister um vier Tage Aufschub der Urteilsvollstreckung gebeten hatte, in welcher Zeit er versicherte, die Unschuld der beiden Verurteilten nachzuweisen.

Aber, wie man sieht, hat das alles nichts genützt, und auch die Drohungen und Terrorakte haben ihren Zweck nicht erreicht. In unterrichteten Kreisen sagt man, wie hier aus London verlautet, daß die britische Regierung ein Exempel statuieren wollte, um die Iren einzuschüchtern. Man rechnet aber in London nach wie vor mit der Ausführung der angedrohten Terroraktionen und hat sich darauf eingerichtet. Alle öffentlichen Gebäude und wichtigen Plätze sind abgesperrt und Polizeitrupps durchziehen die Straßen der größten Städte.

Ueber die Hinrichtung wurden inzwischen aus London die ersten Einzelheiten berichtet. Danach hatte sich in der Dämmerung des trüben Wintermorgens vor dem Tor des Gefängnisses in Birmingham eine große Menschenmenge versammelt, in der Hauptsache Iren, die schweigend gegen die britische Blutjustiz an den beiden Märtyrern der irischen Freiheit demonstrierten. Als die Stunde der Hinrichtung näher kam, rückten immer stärkere Aufgebote von britischer Polizei heran, die sich vergeblich bemühten, die Menge zu zerstreuen.

Um 9 Uhr, der für die Hinrichtung festgesetzten Zeit, nahmen die Männer, die sich vor dem Gefängnis angesammelt hatten, ihre Hüte ab und ehrten in ergriffenem Schweigen das Opfer, das die beiden Freiheitskämpfer für ihre Heimat gebracht hatten. Um 9.07 Uhr öffnete sich das Tor des Gefängnisses und ein britischer Polizist gab die erfolgte Hinrichtung bekannt.

In Dublin herrschte allenthalben tiefe Niedergeschlagenheit, als die Hinrichtung der beiden irischen Freiheitskämpfer bekannt geworden war. Ueberall in den Straßen bildeten sich Gruppen, die das brutale Vorgehen der Engländer erregt erörterten. Zu größeren Demonstrationen ist es noch nicht gekommen, jedoch liegt eine starke Spannung in der Luft. Verschiedene Veranstaltungen, die für den Mittwoch angesagt worden waren, wurden mit Rücksicht auf die Hinrichtung, die in weitesten Kreisen des irischen Volkes als ein nationaler Trauerfall angesehen wird, verschoben.

In Rom stark beachtet

Offener Krieg zwischen England und der IRA.

Rom, 7. Febr. Die Hinrichtung der beiden zum Tode verurteilten Iren in Birmingham wird von der römischen Presse stark beachtet. Die Blätter sprechen in größter Aufmachung in ihren Schlagzeilen, wie beispielsweise „Giornale d'Italia", von einem „offenen Krieg zwischen England und der Irischen Republikanischen Armee" und unterstreichen gleichzeitig, daß die irischen Freiheitskämpfer die Ablehnung einer Begnadigung der beiden zum Tode Verurteilten mit einer Serie von Bombenanschlägen in der englischen Hauptstadt und weiteren Zentren — Birmingham, Manchester und Liverpool — beantwortet hätten.

Keine besonderen Ereignisse

Berlin, 7. Febr. **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Keine besonderen Ereignisse.

Roos hingerichtet

Brüssel, 7. Febr. Der bekannte elsässische Autonomistenführer Roos, der von den Franzosen verhaftet und zum Tode verurteilt worden war, ist am Mittwochfrüh in Nancy erschossen worden.

*

Karl Roos wurde am 7. September 1878 in Surburg, Kreis Weißenburg (Unterelsaß) als Sohn eines Lehrers geboren. Roos, von Beruf Oberlehrer, eröffnete nach dem Kriege eine Privatschule in Straßburg, war knappe zwei Jahre Schulrat in der französischen Bergwerksverwaltung des Saargebietes und schied aus dieser Stellung aus Protest gegen die verwaltungs- und kulturpolitischen Methoden der französischen Behörden aus.

Er widmete sich nunmehr der Autonomistenbewegung, war Mitbegründer des Heimatbundes für Elsaß-Lothringen, der die gesetzgebende Autonomie verlangte. Schon damals entging er nur durch die Uebersiedlung nach Basel der Verhaftung.

Von der Schweiz aus betrieb er die Aufklärung Westeuropas über die französische „Politik und Gewaltpolitik in Elsaß-Lothringen", vor allem durch eine Broschüre mit diesem Titel. Er wurde darauf in Abwesenheit zu 15 Jahren Zuchthaus und 20 Jahren Aufenthaltsverbot verurteilt, sprach gleichwohl im November 1928 nach der Gültigkeitserklärung der Kammermandate seiner politischen Freunde in einer Straßburger Versammlung und stellte sich am nächsten Tage den französischen Behörden.

Den Prozeß machte man ihm bezeichnenderweise nicht im Elsaß, sondern in Besancon, wo er im Juni 1929 jedoch von der Anklage des „Komplotts gegen die innere Sicherheit des französischen Staates" freigesprochen wurde. Zehn Jahre später wurde Roos wieder verhaftet. Der Grund hierfür, Spionageverdacht und Verrat militärischer Geheimnisse, wurde selbst in der Pariser Presse als unglaubwürdig bezeichnet.

Trotzdem saß der 61jährige noch in Untersuchungshaft im Militärgefängnis zu Nancy, als es zur englisch-französischen Kriegserklärung an Deutschland kam. Obgleich Roos seine autonomistischen Bestrebungen ausdrücklich immer nur im Rahmen des französischen Staates, wie auch von den französischen Gerichten bekundet worden ist, verfolgt hatte, wurde er als abschreckendes Beispiel im Rahmen eines Feldzuges gegen die „Defaitisten", die mit der Teilnahme Frankreichs am Kriege sich nicht einverstanden erklärten, im September 1939 in Nancy vor ein Kriegsgericht gestellt und von diesem zum Tode verurteilt.

Am gleichen Tage, an dem die beiden Mitglieder der Irischen Republikanischen Armee zu Birmingham von der englischen Blutjustiz gehängt wurden, hat das französische Kriegskabinett die Stunde für gekommen erachtet, um auch seinerseits das Bluturteil an dem elsässischen Autonomistenführer zu vollstrecken.

Ungeheure Erregung in Irland

Die beiden IRA.-Männer Opfer eines britischen Justizmordes

Amsterdam, 7. Febr. Nach weiteren aus London eingetroffenen Nachrichten haben die beiden irischen Freiheitskämpfer bis zuletzt immer wieder betont, daß sie an der ihnen von den Engländern zur Last gelegten Mitwirkung am Bombenanschlag in Coventry im vergangenen August unschuldig seien.

Der Londoner Korrespondent des Amsterdamer „Telegraaf" berichtet, kurz vor seiner Hinrichtung habe der zum Tode verurteilte Ire Barnes erklärt: „Ich bin davon überzeugt, daß später alles herauskommt und sich daraus ergibt, daß ich an dem Anschlag nicht beteiligt gewesen bin." Der andere IRA.-Mann Richards habe gesagt: „Ich fürchte mich nicht, als Soldat der Irischen Republikanischen Armee zu sterben, da ich das Leben für eine gerechte Sache lasse."

Der Korrespondent weist in seinem Bericht weiter darauf hin, es sei unvermeidlich, daß die Vollstreckung der beiden Todesurteile in Irland und unter der irischen Bevölkerung der Vereinigten Staaten einen tiefen Eindruck machen werde. Bereits am Dienstag habe die Entrüstung in Dublin einen Höhepunkt erreicht.

Die Ueberzeugung von der Unschuld der Hingerichteten wird von dem größten Teil der irischen Bevölkerung geteilt. Ueberall wurde am Dienstagabend in ganz Irland die Drohung laut, daß, wenn das Todesurteil wirklich vollstreckt werde, England für die Folgen verantwortlich sei. Noch in später Abendstunde haben in Dublin Tausende vor dem Büro des britischen Vertreters Sir John Maffy gegen die Vollstreckung des Urteils protestiert. In letzter Stunde sind aus ganz Irland Gnadengesuche an die britischen Behörden abgegangen.

In allen in Irland gegen die Vollstreckung der Todesurteile geäußerten Protesten ist mit Nachdruck darauf hingewiesen worden, daß eine Hinrichtung der beiden Iren einen denkbar ungünstigen Einfluß auf die Beziehungen zwischen England und Irland haben werde. Auch in Kreisen, die bisher nie Sympathie für die IRA. an den Tag gelegt haben, neigt man dazu, in Barnes und Richards irische Nationalhelden und Märtyrer im Kampf um die Freiheit Irlands zu erblicken.

Chamberlain fürchtet Rache

Amsterdam, 7. Febr. Die ungeheure Erregung unter den Iren über den Justizmord veranlaßte Herrn Chamberlain, den Schutz seiner Person zu verstärken. So wird aus London gemeldet, daß der britische Premier und seine Frau bei dem allmorgendlichen Spaziergang im St.-James-Park ganz besonders stark bewacht worden seien. Außer den üblichen Beamten in Zivil hat noch ein „besonders kräftig gebauter Polizist" das Ehepaar Chamberlain auf seinem Bummel durch die Anlagen begleitet. Die immer stärker werdende Erregung über die Hinrichtung greift jetzt auch auf England über. Da die Londoner Regierung mit neuen irischen Attentaten rechnet, sind überall umfassende Schutzmaßnahmen eingeleitet worden. Scotland Yard entwickelt eine fieberhafte Tätigkeit. Starke Patrouillen von Polizisten und Detektiven durchstreifen nachts die Straßen der englischen Großstädte. Die Gebäude werden besonders sorgfältig bewacht. Selbst die Briefkästen erfreuen sich einer aufmerksamen Aufsicht.

Britischer 7000-BRT.-Tanker vernichtet

Amsterdam, 7. Febr. Das britische Tankschiff „British Councillor" (7048 BRT.) lief am Sonntag, wie erst jetzt aus London berichtet wird, in der Nordsee auf eine Mine auf. Die 47köpfige Besatzung ist in einem Hafen an der britischen Ostküste an Land gebracht worden.

Britische Seeräuberei

Jugoslawischer Dampfer nach Malta gebracht

Belgrad, 7. Febr. Der jugoslawische Personen- und Frachtdampfer „Belgrad" der Jadranska Plovidba wurde auf der Fahrt von Athen nach Split in griechischen Gewässern von einem englischen Kriegsschiff aufgehalten und nach Malta gebracht. Es ist dies der vierte Fall britischer Seeräuberei gegenüber jugoslawischen Schiffen in griechischen Gewässern.

Temperatursturz in Schweden

Gasleitungen in Stockholm vereist

Stockholm, 7. Febr. Mittwoch wurden aus ganz Schweden wieder ungewöhnlich tiefe Temperaturen gemeldet; die meisten Orte liegen unter 20 Grad Kälte. Die Eisbildung hat zu einer eigenartigen Erscheinung geführt. So mußten in Stockholm und in Södertälje die Gasleitungen gesperrt werden, weil sich in den Zuleitungen Eis gebildet hatte.

Bisher keine Einigung

Hull zu Streitfragen mit England

Washington, 7. Febr. Außenminister Hull bestätigte in der Pressekonferenz, daß das Staatsdepartement in häufigen mündlichen Besprechungen mit dem englischen Botschafter verschiedene Fragen zu regeln sich bemühe, die Gegenstand der teilweise recht scharfen Noten der letzten Wochen gewesen sind. Hierzu gehören, wie er sagte, das Navicert-System, die Beschlagnahme amerikanischer Post sowie die von England gestellte Forderung, USA.-Schiffe auf der amerikanischen Seite des Atlantischen Ozeans in Kontrollhäfen zu untersuchen. Hull betonte, daß in keiner dieser Fragen bisher eine Einigung erzielt wurde.

Zur Frage der amerikanischen Vorstellungen bei der japanischen Regierung über die Bombardierung der Hanoi-Yünnan-Eisenbahn, auf der ein großer Teil der amerikanischen Ausfuhr aus China befördert wird, ist, wie Hull erklärte, die japanische Antwort noch nicht eingetroffen.

Sowohl gegenüber England als auch gegenüber Japan besteht hier das Bestreben, die verschiedenen Differenzen nicht auf die Spitze zu treiben, sondern möglichst eine gütliche Einigung unter Wahrung amerikanischer berechtigter Interessen zu erzielen.

Die Reichsreferentin des BDM., Dr. Jutta Rüdiger, ist in Begleitung mehrerer Vertreter der Reichsjugendführung zu einem Besuch der rumänischen Staatsjugend „Landeswacht" in Bukarest eingetroffen.

Unmißverstanden

Drama britischer Grausamkeit

Ein englischer Historiker, McAulay, hat einmal gesagt, es sei immer englische Art und Gewohnheit gewesen, jeden Krieg mit rücksichtsloser Härte und Grausamkeit zu führen. Dieser Grundsatz ist insbesondere in den Revolutionskriegen in England und vor allem im Kampf gegen Schottland und Irland zur Anwendung gelangt.

Die Geschichte Irlands in den letzten Jahrhunderten ist nichts anderes als ein einziges Drama britischer Grausamkeit und Brutalität. Seit Heinrich II. von England im Jahre 1167 den Auftakt zur Eroberung Irlands gab, haben nahezu alle englischen Herrscher den Versuch unternommen, durch ausgedehnte und rücksichtslose Raubzüge die grüne Insel auszuplündern und in ihren Besitz zu bringen. Vor allem ließ Heinrich VIII. nichts unversucht, um Irland England hörig zu machen.

Aber auch später noch ließen sich die Engländer in dem unterworfenen Lande eine Gewalttat nach der anderen zuschulden kommen. So waren zu jeder Zeit Folter und Niederbrennen von Farmen, die Zerstörung von Lebensmitteln und die Ausrottung ganzer Familien an der Tagesordnung. Durch eine unerhörte Grausamkeit und Willkür hatte England jedes Eigenleben in Irland erstickt und eine Massenauswanderung der Iren erzwungen.

In Auswirkung dieses grauenhaften Systems und der dadurch verursachten Hungersnöte entvölkerte sich die grüne Insel immer mehr. Allein in den Jahren 1846 bis 1851 ging die irische Bevölkerung um nicht weniger als zwei Millionen Menschen zurück!

Dieser grausame Kampf Englands gegen Irland fand bis in unsere Tage seine Fortsetzung. Wenn jetzt die beiden Freiheitskämpfer Barnes und Richards im Gefängnis zu Birmingham gehängt worden sind, dann setzt England damit eine „bewährte Tradition" fort; eine Tradition allerdings, die den Machthabern an der Themse zur Schmach und zur Schande gereicht!

Schamlose Handelsspionage

Wie das englische Blockadeministerium, das nach Chamberlains eigenen Mitteilungen bereits vor zwei Jahren gegründet worden ist, den Wirtschaftskrieg gegen Deutschland systematisch vorbereitet und die ganze Welt mit einem ergmaschigen Handelsspionagenetz überzogen hat, wird in einem offenkundig von englischer Seite veranlaßten Artikel der amerikanischen Zeitschrift „Life" ganz offen zugegeben.

In dem Artikel wird geschildert, wie dem Kapitän eines neutralen Schiffes beim Anlaufen von Gibraltar von dem englischen Kontrollbeamten ohne weitere Untersuchung erklärt wird, daß sich in einem vorderen Laderaum 80 Kisten Chemikalien für München befänden.

Auf die erstaunte Frage des Kapitäns, ob etwa die englischen Kontrollbeamten ein „zweites Gesicht" hätten, wurde ihm unumwunden erklärt, daß die Beamten in jedem britischen Kontrollhafen genau über jede Ladung eines neutralen Schiffes orientiert seien. Dieses sei das Ergebnis eines vortrefflich durchgeführten Nachrichtendienstes. Die Angehörigen der britischen Handelsspionage seien in der ganzen Welt am Werk. Ohne diese Handelsspionage sei es England nicht möglich, auf dem ihm zur Verfügung stehenden Raum für wirtschaftliche Kriegführung eine indirekte Blockade gegen Deutschland durchzuführen.

Im einzelnen geht die Handelsspionage bekanntlich so vor sich, daß die englischen Konsularbehörden überall „schwarze Listen" über die Firmen führen, deren Handelsbeziehungen mit Deutschland bekannt sind. Da England die Neutralen zwingt, sich für alle zur Verfrachtung gelangenden Waren vom englischen Konsul ein Ursprungszeugnis über die Waren und ihren Bestimmungsort ausstellen zu lassen, ist England tatsächlich über jede Schiffsladung unterrichtet. Ueber diese schamlose Einmischung Englands in die Freiheit ihrer Wirtschaft sind die Neutralen zwar sehr erbost, doch fügen sie sich meist diesem Druck. Im Gegensatz zum letzten Krieg ist das nationalsozialistische Deutschland zu schärfster Abwehr gegen diese englische Handelsspionage entschlossen.

Japan nicht für Halbheiten

Freilassung aller Deutschen gefordert

Tokio, 7. Febr. Wie aus einer Bekanntgabe des japanischen Außenministers Arita hervorgeht, hat sich Großbritannien bereit erklärt, neun von den 41 von Bord des japanischen Passagierdampfers „Asama Maru" heruntergeholten Deutschen freizulassen. Japan habe jedoch, so betont Arita nochmals, darauf hingewiesen, daß es sich mit der Herausgabe von nur neun Deutschen keinesfalls zufrieden geben könne. Die japanische Regierung müsse weiterhin die Auslieferung aller deutschen Gefangenen, die sich gegenwärtig in Hongkong in Haft befinden, verlangen.

Die Regierung in Tokio hat nunmehr den Notenwechsel zwischen Japan und Großbritannien über diesen Fall veröffentlicht. Die japanische Note vom 1. 2. stellt fest, daß Japans Ansichten im „Asama-Maru"-Zwischenfall von der englischen Auffassung vollkommen verschieden sei. Japan stehe auf dem Standpunkt, daß nach dem Völkerrecht das Herunterholen von Angehörigen feindlicher Staaten von neutralen Schiffen in friedlichen Gewässern ungesetzlich sei.

Das Recht zur Verhaftung sei nur auf diejenigen Angehörigen einer kriegführenden Macht beschränkt, die sich im aktiven Militärverhältnis befänden. Bezüglich der deutschen Passagiere auf der „Asama Maru" habe die englische Regierung keinen gültigen Beweis erbringen können, daß sie sich im aktiven deutschen Militärdienst befänden. Die britische Aktion sei also nach internationalem Recht nicht zu rechtfertigen.

Im übrigen haben die englischen Noten in Tokio starkes Befremden ausgelöst, und zwar vor allem auch deshalb, weil die englischen Beschuldigungen gegen die deutsche Seekriegführung als offene Propaganda empfunden werden müssen. Der ganze Rechtfertigungsversuch der englischen Regierung ist in der Tat nichts anderes als eine klare offizielle Stimmungsmache gegen Deutschland. Politische Kreise in Tokio verhehlen nicht, welchen peinlichen Eindruck diese plumpe Agitation auf sie gemacht hat.

Englische Zerstörungswut

Bombenangriffe auf offene deutsche Städte gefordert

Amsterdam, 7. Febr. Mr. Wells Schrei nach einer rücksichtslosen Kriegführung mit Bombenangriffen aus der Luft findet in England weiter ein großes Echo. So veröffentlicht der „Star" wiederum eine Stellungnahme, die sich für intensive Bombenangriffe auf deutsche Städte einsetzt. Diese Forderung kommt bei einem Engländer nicht weiter überraschend.

Das Interessante an der Zuschrift liegt aber in dem offen ausgesprochenen Vorbehalt, daß diese Art der Kriegsführung allerdings erst dann einsetzen solle, wenn die Engländer die „Gewißheit" besitzen, daß sie auf Grund ihrer eigenen Rüstung etwaige deutsche Vergeltungsmaßnahmen auch „sicher" abhalten könnten. Beachtlich ist ferner, daß diese Stellungnahme von der Zeitung mit einem Preis ausgezeichnet wurde.

In der Zuschrift heißt es u. a.: Eine gehörige Dosis von Zerstörung deutscher Städte und Ortschaften würde wahrscheinlich eher eine Menge Gutes tun als eine Lektion, daß der Krieg nicht immer einseitig und außerhalb Deutschlands geführt zu werden braucht. Es ist zweifelhaft, ob die Zeit für eine solche Maßnahme unsererseits schon gekommen ist. Es wäre erwünscht, daß man zuerst einigermaßen sicher ist, daß wir eine ausgesprochene Ueberlegenheit in der Luft besitzen. Hierbei müssen wir berücksichtigen, daß Frankreich Vergeltungsmaßnahmen weit mehr ausgesetzt ist als wir selbst. Es gibt jedoch schon gewisse Anzeichen, daß Deutschland keine große Reserve an Fliegergeist besitzt . . (!) Wenn ein wirklicher Mangel dieser Art vorliegen sollte, so spricht dies sicherlich für die Erwünschtheit dauernder und schwerer Luftangriffe . . .

*

Fürwahr das Geständnis einer schönen Seele. Es ist nur gut, daß dank unserer Vorsorge der Zeitpunkt der „ausgesprochenen Ueberlegenheit" unserer Gegner in der Luft nie eintreten wird. Sollte aber überhaupt nur der Versuch gemacht werden, durch Bombenangriffe den Krieg gegen offene Städte und Ortschaften in Deutschland, also gegen Frauen und Kinder, zu führen, so würde unsere Luftwaffe zu antworten wissen, daß den Gegnern Hören und Segen vergeht.

Gandhi enttäuscht London

Den Haag, 7. Febr. In London herrscht über den Abbruch der Verhandlungen zwischen dem Vizekönig von Indien und Gandhi große Enttäuschung. Nach den letzten Berichten rechnete man hier mit einem Kompromiß. Die Erklärung Gandhis, der die unüberbrückbaren Gegensätze zwischen der britischen und der indischen Auffassung scharf betonte und auf die Aussichtslosigkeit weiterer Verhandlungen hingewiesen hat, macht nunmehr alle Hoffnungen auf eine Lösung des indischen Problems hinfällig.

Gandhi hat die Einzelheiten seiner Besprechungen mit dem Vizekönig der indischen Oeffentlichkeit bekanntgegeben und mitgeteilt, daß England die grundsätzlichen Forderungen des Kongresses auf die Selbstbestimmung verweigert.

Die „Times" gibt der Enttäuschung, die jetzt in amtlichen Londoner Kreisen herrsche, offen Ausdruck, der plötzliche Abbruch der Verhandlungen erwecke den Eindruck, daß es noch lange dauern werde, bis man über den toten Punkt hinweggelange, und der Kongreß habe in keinem einzigen Punkte nachgegeben.

Wie „United Preß" aus New-Delhi meldet, hat Gandhi im Anschluß an seine letzte Unterredung mit dem englischen Vizekönig in Indien, Lord Linlithgow, erklärt, daß ein Fehlschlag in seinen Bemühungen, mit England zu einer Einigung zu kommen, ihn nur veranlassen würde, von dem einmal gesteckten Ziel bis zu seiner Erreichung nicht abzulassen. Es sei ausgeschlossen, so erklärte Gandhi weiter, daß die Kongreßpartei ihre Forderungen an England ändern werde. Die zurückgetretenen Kongreßminister würden nicht eher auf ihre Posten zurückkehren, bis das Hauptproblem gelöst sei.

Absichten unverhüllt aufgezeigt

Internationale Luftflotte soll Deutschland niederhalten

Englische Kriegsziele

Amsterdam, 7. Febr. Je länger der Krieg dauert, desto offener rücken die Engländer mit ihren wahren Kriegsabsichten heraus. So findet sich wieder im „Star" eine Stellungnahme, in der die vollständige Wehrlosmachung Deutschlands gefordert wird, da es kein anderes Mittel gebe, ein Volk von 80 Millionen in Schach zu halten. Es heißt dort u. a.:

„. . . man braucht ein solches Volk, wenn erst einmal der Krieg gewonnen und Deutschland zur Wiederabrüstung gezwungen ist, nur daran zu hindern, sich wieder zu bewaffnen. Diese Aufgabe ließe sich wirksam lösen durch die Schaffung einer internationalen Luftflotte von sagen wir 20 000 Bombenflugzeugen. Die Unterhaltungskosten hätte Deutschland zu tragen . . . Der einzige Weg zum Frieden in Europa ist ein unbewaffnetes Deutschland."

In einer weiteren Stellungnahme des gleichen Blattes ist nicht nur die von Engländern schon oftmals erhobene Forderung nach einer vollständigen und restlosen Abrüstung Deutschlands enthalten, sondern darüber hinaus wird auch eine Einflußnahme der Alliierten auf die Regierungsbildung und innere Verwaltung des Reiches (!) befürwortet. Außerdem wird wieder die Idee der berüchtigten Reparationszahlungen zu neuem Leben erweckt. Dabei heißt es u. a.:

„Ohne einem unbarmherzigen Frieden das Wort reden zu wollen, müßte man in den Friedensvertrag Bestimmungen wie die folgenden aufnehmen:

Verbannung aller führenden Persönlichkeiten der Nazi-Regierung aus Deutschland.

Bildung einer demokratischen Regierung aus deutschen Staatsbürgern, die vor dem Kriege eine nazifeindliche Einstellung nachweisen können.

Ernennung von deutschsprechenden Engländern und Franzosen als „Berater" in allen Provinzen für einen Zeitraum von zehn Jahren. (!)

Vollständige Abrüstung, Abschaffung der Waffenfabriken, Luftwaffe, Unterseeboote, Großkampfschiffe und Stützpunkte.

Wiedererrichtung der Tschecho-Slowakei, Oesterreichs und Polens.

Verbot deutscher Einwanderung oder Interessenwahrnehmung in jedem dieser Länder.

Rückgabe gewisser ehemals deutscher Kolonien, die aber zehn Jahre lang englisch-französischer Aufsicht unterstellt bleiben.

Zwangsweise Mitgliedschaft bei der Genfer Liga.

10 v. H. des Jahreshaushalts für Reparationen.

*

Vor fünf Monaten noch heuchelten die englischen Kriegstreiber, es angeblich mit dem deutschen Volke gut zu meinen. Als sie aber einsahen, daß das deutsche Volk durch den Schafspelz hindurch den reißenden Wolf erkannte und sich durchaus keinen in demokratische Phrasen verhüllten blauen Dunst vormachen läßt, legte man an der Themse wohl oder übel die Maske ab und gab offen zu, daß man das Reich zerstückeln und das deutsche Volk genau so unterdrücken möchte wie die unglücklichen Völker des Empire.

Rundfunk, Presse und nicht zuletzt auch die verantwortlichen Leiter der englischen Politik haben diese verbrecherischen Kriegsziele offen zugegeben. Der „Star" hat nun dieser Zielsetzung eine erweiterte Definition gegeben, die durchaus nicht nur die Ansicht dieses Blattes ist, sondern der Vorstellungswelt des heutigen für den Krieg verantwortlichen England überhaupt entspricht.

Es ist der Gipfel der Unverschämtheit, wenn unter anderem die Ernennung von deutschsprechenden Engländern und Franzosen als „Berater" in allen deutschen Provinzen angeregt wird oder überhaupt offen ausgesprochen wird, daß man, falls Deutschland den Krieg verliere, dem deutschen Volke in Zukunft seine Verwaltung, seine Lebensweise genau vorschreiben werde.

Sogar mit neuen Tributzahlungen droht die Ausbeuterclique an der Themse, indem das von ihr ausgehaltene Blatt als eine der sogenannten Friedensbedingungen die Einkassierung von 10 Prozent des deutschen Jahreshaushaltes zugunsten der Alliierten ankündigt. 20 000 Bombenflugzeuge sollen jeden Freiheitswillen des deutschen Volkes gegen das beabsichtigte Versklavungssystem für alle Zeiten unterdrücken. Hier offenbart sich die vielgepriesene Demokratie Englands und Frankreichs als eine ausgesprochene Tyrannenherrschaft.

Es wäre gut, wenn jeder Deutsche sich die Unverschämtheiten des „Star" in die Tasche steckt, damit wir sie bei passender Gelegenheit diesen englischen Kriegsverbrechern gehörig um die Ohren schlagen können. Das deutsche Volk wird jedenfalls die Antwort nicht schuldig bleiben. Es weiß, daß dieser Kampf letzten Endes darum geht, für alle Zukunft der englischen Anmaßung auf der Welt ein radikales Ende zu bereiten.

Frei erfundene Lügenmeldung

Plumper Angriff auf die deutsche Soldatenehre

Berlin, 7. Febr. Die Stockholmer Zeitung „Dagens Nyheter" verbreitet eine Meldung ihres Londoner Gewährsmannes, derzufolge deutsche Flugzeuge die Rettungsboote beschossen hätten, in denen sich die Besatzung des gesunkenen norwegischen Dampfers „Tempo" in Sicherheit zu bringen suchte. Dieselbe Zeitung bringt weiter einen Aufsatz über die Seekriegführung, in dem gleiche Behauptungen verallgemeinert wiedergegeben werden. Hierzu ist eindeutig und bestimmt festzustellen, daß diese Meldung frei erfunden ist und jeder Grundlage entbehrt.

Deutsche Luftstreitkräfte befinden sich nur im Kampf gegen die feindliche Luftwaffe, gegen feindliche Kriegsschiffe, Vorpostenboote, Küstenbewachungsfahrzeuge sowie bewaffnete im Geleitzug fahrende Frachtschiffe, die Kriegsschiffen gleichzusetzen sind, und diesen Kampf führen die deutschen Piloten entschlossen und erfolgreich. Ist aber der Feind zur Strecke gebracht, lassen sie ihm jede Hilfe zur Rettung des Lebens angedeihen, zu der sie in der Lage sind. Sie handeln nicht anders als ihre Kameraden von Heer und Marine und haben vielmals schon den Beweis hierfür erbracht.

Erinnert sei hier nur an die Vernichtung des großen britischen Flugbootes durch ein deutsches Aufklärungsflugzeug am 19. Dezember 1939, nach dessen Absturz auf die See das deutsche Flugzeug SOS-Rufe aussandte, durch die die Rettung der britischen Flieger ermöglicht wurde. Nicht anders wurde gehandelt, als noch während der großen Luftschlacht am 18. Dezember 1939 deutsche Flugsicherungsschiffe und Flugzeuge unterwegs waren, um abgeschossene englische Flugzeugbesatzungen aus der See aufzufischen und in Sicherheit zu bringen.

Kämpft der deutsche Flieger so ritterlich gegen seine Gegner, was sollte ihn dann dazu bestimmen, die wehrlose, schiffbrüchige Besatzung eines norwegischen Schiffes in ihren Rettungsbooten zu beschießen. Kein deutscher Pilot, überhaupt kein deutscher Soldat wird sich je zu einer solchen sinnlosen Tat bereit finden, auch wohl dann nicht, wenn ihm solche feigen und erbärmlichen Handlungen des Gegners ein moralisches Recht geben würden. Die Meldung der „Dagens Nyheter" unterscheidet sich in nichts von den Greuelmärchen der englischen Presse und ist eine gemeine und erbärmliche Lüge und nichts anderes.

Ostsee droht zuzufrieren

Schiffsverkehr Schweden—Baltikum unterbrochen

Riga, 7. Febr. Der strenge Frost hält in Lettland noch immer an mit Temperaturen von minus 30 Grad. Der Rigaer Meerbusen ist vollständig zugefroren und es steht zu befürchten, daß auch die Ostsee zufriert, so daß ein Schlittenverkehr zwischen der schwedischen und der lettischen Küste über die Ostsee theoretisch möglich wäre. Eine derartige Erscheinung ist nur vor annähernd 600 Jahren einmal beobachtet worden. Durch eine schwere Eisbarriere von 50 bis 60 Kilometer Breite, die sich längs der ganzen kurländischen Westküste hinzieht, ist auch der sonst eisfreie Hafen Libau blockiert und die Schiffahrt damit fast vollständig stillgelegt. Der Postverkehr der baltischen Staaten mit England und Frankreich, der über Schweden geht, kann nur noch auf dem Luftwege aufrechterhalten werden, da ein Schiffsverkehr dorthin nicht mehr möglich ist.

Drei 100 000-RM.-Gewinne auf Los Nr. 225 215. In der Mittwoch-Ziehung der vierten Klasse der 2. Deutschen Reichslotterie fielen drei Gewinne von 100 000 RM. auf die Losnummer 225 215. Die Glücksnummer wird in der ersten Abteilung in Vierteln, in der zweiten und dritten Abteilung in Achteln gespielt.

Der Konflikt im Norden

Der russische Heeresbericht

Moskau, 7. Febr. Das Kommuniqué des Generalstabes des Militärbezirks Leningrad vom 6. 2. meldet, daß nördlich des Ladoga-Sees weiterhin kleine Scharmützel zwischen Infanterie-Einheiten stattgefunden und daß Sowjetflieger Erkundungsflüge unternommen hätten.

Der finnische Heeresbericht

Helsinki, 7. Febr. Der finnische Heeresbericht vom 6. 2. berichtet von heftigen russischen Angriffen auf der Karelischen Landenge zwischen Hatjalahdenjärvi und Summa. Der Angriff erfolgte nach Artillerievorbereitung und wurde durch über 100 Tanks unterstützt. Bis Mitternacht sollen die Angriffe an allen Stellen unter schweren Verlusten für die Russen abgewiesen worden sein. Weitere Angriffe konnten auch nordostwärts des Ladoga-Sees, die auf die Schären und die Küste von Pitkäranta gerichtet waren, aufgehalten werden. An anderen Frontabschnitten erfolgten in Richtung Lieksa und Kuhmo sowie im Norden auf Salla und Märkäjärvi schwächere russische Angriffe, die zurückgeschlagen worden seien. Die finnische Luftwaffe habe militärische Ziele der Russen angegriffen und Jagd- und Erkundungsflüge durchgeführt. Mit Ausnahme der Karelischen Landenge war die Flugtätigkeit über dem Kriegsschauplatz gering.

Der estnische Frachtdampfer „Anu" (1421 BRT.) stieß in der Nacht zum Mittwoch an der englischen Ostküste auf eine Mine. Von der aus 19 Personen bestehenden Besatzung fanden drei den Tod. Drei weitere, darunter der Kapitän und seine Frau, werden vermißt.

Lahme Propagandalügen

Krampfhafte englische Schwindeleien über angebliche deutsche Unterstützung für Rußland — Eine deutsche Richtigstellung

Berlin, 6. Febr. Der neueste Schwindel der englischen Propaganda befaßt sich wiederum mit der deutschen Haltung im russisch-finnischen Konflikt. Um die eigene heuchlerische Einstellung zu diesem Konflikt zu verschleiern, bemüht man sich krampfhaft, erneut die seit Beginn des Konfliktes von Deutschland eingehaltene Linie strikter Neutralität in Zweifel zu ziehen. So sprechen englische Presse und Rundfunk von deutschen Offizieren und Technikern, die in der sowjetrussischen Armee Dienst tun, von deutschen Schiffen, die Artillerie und Munition für die russischen Truppen nach Petsamo und Murmansk gebracht hätten, ferner von einem Austausch deutscher Kriegsschiffe gegen russische U-Boote und so fort.

Hierzu wird amtlich mitgeteilt, daß

1. Rußland nie um eine Unterstützung irgendeiner Art gegen Finnland gebeten hat,
2. Deutschland niemals irgendeine militärische Unterstützung im russisch-finnischen Konflikt an Rußland geleistet hat,
3. man eigentlich annehmen sollte, daß die immer lahmer werdende englische Propaganda allmählich auf originellere Schwindeleien kommen sollte.

Hetze gegen Rußland

Englische Machenschaften in Skandinavien

Rom, 7. Febr. Wie der Sonderberichterstatter der „Agenzia Stefani" in Stockholm berichtet, treibe die englische Propaganda, die in Schweden mit Hochdruck arbeite, das Land zur Intervention gegen Rußland. Stark geltend mache sich bei dieser Entwicklung der Einfluß der Presse, die der schwedischen Hochfinanz gehöre, die ihrerseits völlig mit London verfilzt sei.

Der Zweck, den England mit diesen Machenschaften verfolge, mit denen Schweden in den Krieg getrieben werden solle, gehe dahin, die Lieferungen Schwedens an Deutschland indirekt zu unterbinden. Im großen und ganzen gesehen, sei es jedoch schwierig, daß Schweden in den Krieg eintrete. Die neutralistische Strömung sei in Schweden noch klar in der Vorherrschaft, während die interventionistische Strömung, die sehr langsam Boden gewinne, ihre Propaganda darauf aufbaue, es müsse mit der Verteidigung des finnischen Bodens die territoriale Unversehrtheit Schwedens verteidigt werden. Diese Propaganda stütze sich zugleich auf die vollständige Unterschätzung der militärischen Stärke Rußlands.

Was Norwegen betreffe, so bleibe es programmatisch auch Rußland gegenüber neutral, und zwar trotz einer angeblichen russischen Gefahr. Dänemark schließlich ist nach Auffassung der „Agenzia Stefani" 100prozentig neutral.

Die englische Propaganda in Schweden setze bereits Gerüchte über eine schwierige Lage in Rußland in Umlauf und spreche sogar von der Möglichkeit einer Revolution. Diese Gerüchte würden jedoch in Schweden mit ziemlicher Skepsis aufgenommen, obwohl die englische Propaganda systematisch die Möglichkeit eines leichten Krieges gegen Rußland vorzugaukeln versuche.

Beratung einer Grenzkonferenz

Erklärungen Yonais und Aritas im Reichstag

Tokio, 7. Febr. Zu den Anfragen eines Vertreters der Seijukai-Partei, der in der Reichstagssitzung am Mittwoch über die Beziehungen Japans zu den übrigen Ländern Auskunft erbat, erklärten Ministerpräsident Yonai und Außenminister Arita, daß die Besprechungen in Charbin über den Grenzabschnitt von Nomonhan unterbrochen worden seien. Der Zusammentritt einer großen Grenzkonferenz werde erwartet, um die gesamten Grenzfragen zu lösen. Die Fischerei- und Handelsvertragsverhandlungen gingen weiter.

Verbrecherparadies in Miami Beach

Washington, 7. Febr. Die Bundesgeheimpolizei deckte in dem bekannten Winterkurort Miami Beach (Florida) ein wahres Verbrecherparadies auf, das hauptsächlich mit Hilfe der korrupten städtischen Polizei florierte. Wie der Leiter der Bundesgeheimpolizei, Edgar Hoover, mitteilt, gehören der Ortspolizei von Miami Beach mindestens sechs vorbestrafte Personen an, die nicht entlassen werden, obwohl die Stadtverwaltung ihr Vergehen kennt. Hoover erklärte, daß die lokalen Behörden den Bundesbeamten bei der Bekämpfung des Verbrechens nicht nur die Mitarbeit verweigern, sondern alle Ortspolizisten auf eine schwarze Liste setzen, welche über das in Miami herrschende Verbrecherunwesen aussagen. Gangster, Schwindler und anderes Gesindel, welche aus dem ganzen Land durch Miamis Wintersaison angezogen würden, könnten unter der lokalen Polizeibehörde ungestört ihr dunkles Handwerk ausüben.

Forstschutzkommandos aufgestellt

Berlin, 7. Febr. Der Reichsforstmeister hat für besondere forsttechnische Arbeiten und Zwecke des Forstschutzes ein Forstschutzkommando gebildet, das sich je nach der Dienststellung aus Forstarbeitern und Waldarbeitern rekrutiert. Der erste Einsatz dieses Forstschutzkommandos wird in den besetzten Ostgebieten erfolgen, wo es gilt, die Bevölkerung mit einer normalen Waldarbeit und einem geordneten Forstschutz bekannt zu machen. Mit der Waldarbeit vertraute Personen können sich beim nächsten staatlichen Forstamt über alle Einzelheiten dieses freiwilligen Dienstes im Forstschutzkommando unterrichten.

Menden

Die HJ sammelt Altmaterial!

Seit einigen Tagen hat die HJ vor dem Rathaus den Sammelkasten wieder aufgestellt, der jedem Vorübergehenden infolge seines leuchtenden Farbanstriches ins Auge fallen muß. Der Zweck ist nun nicht der, daß er von allen bewundert werden soll, sondern er dient zur Aufnahme des überflüssigen Altmaterials, welches in jedem Haushalt abfällt. Es gibt da so manches, das viele Volksgenossen in den meisten Fällen achtlos fortwerfen wie z. B. leere Tuben, Blechdosen usw. Jeder Volksgenosse, der die wiederholten Aufrufe zur Sammlung von Altmaterial richtig verstanden hat, unterzieht sich gern der Mühe und steckt sich die leeren Tuben in die Tasche, um sie, wenn er mal an dem Kasten vorbeikommt, dort hinein zu werfen. Die HJ sorgt dafür, sobald der Kasten gefüllt ist, daß das gesammelte Altmaterial der Verwertungsstelle zugeführt wird. Also, liebe Volksgenossen, alles was an Altmaterial überflüssig ist, wird in dem aufgestellten Kasten gesammelt, denn es zählt zu den wichtigen Rohstoffen. Größere Mengen werden, sobald die HJ benachrichtigt ist, von dieser gern abgeholt.

*— **Letztes Geleit.** Gestern wurde unter starker Beteiligung der militärischen Vereine und der Belegschaft der Firma Rinker der Volksgenosse Theodor Lehmkuhl zur letzten Ruhe geleitet. Der Entschlafene, ein bekannter Mendener Bürger, war seit langen Jahren in den Mendener Vereinen tätig und ein gern gesehener Vereinskamerad. Bei der Fa. Rinker war er 25 Jahre ununterbrochen tätig; bei seinen Arbeitskameraden sowie Vorgesetzten erfreute er sich großer Beliebtheit. Möge er ruhen in Frieden!

*— **7000 Abzeichen** werden am Tage der Polizei am 17. und 18. Februar in Menden zum Verkauf angeboten. Unsere stets hilfsbereite Polizei und die Feuerlöschpolizei werden den Verkauf tätigen und selbstverständlich bei allen Mendenern willfähige Abnehmer finden.

*— **Monatsversammlung des Kneipp-Vereins.** Gleich zu Anfang des winterlichen Monats Februar hielt der hiesige Kneipp-Verein seine Monatsversammlung im Gasthof Löher ab, die in Anbetracht des ungünstigen Wetters noch gut besucht war. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen, wobei unter anderem auch bekannt wurde, daß vom 1. April bis 11. Mai d. J. in München ein Bademeisterkursus abgehalten werde, zu dem Meldungen noch entgegengenommen werden könnten und ferner, daß wahrscheinlich in den nächsten Wochen ein auswärtiger Redner einen öffentlichen Vortrag über ein sehr zeitgemäßes Thema halten werde, fand ein Vortrag über Abhärtung statt, an dem sich eine recht lebhafte Debatte anschloß. Vorbeugen ist besser als heilen. Es ist ungeheuer wichtig und notwendig, vorbeugende Gesundheitspflege zu treiben, um den Körper abzuhärten, ihn widerstandsfähig zu machen gegen alle möglichen Anfälligkeiten. Wie aber in allem Maß und Ziel notwendig ist, so müssen wir auch bei der Abhärtung nicht auf einmal zum Ziele kommen wollen, sondern alle Tage ein bißchen mehr tun. Neben der äußeren Abhärtung muß auch die innere gepflegt werden, so schloß sich noch ein Vortrag über unsere Ernährung im Februar an. Es wurde empfohlen, vor jeder Hauptmahlzeit eine Rohkostspeise zu genießen; doch sollen die Vorspeisen besonders schön angerichtet sein. Die Farben erfreuen unser Auge. Schon dadurch wird unsere Eßlust angeregt und die Verdauungsdrüsen zur Absonderung des Verdauungssaftes veranlaßt. Wir müssen stets bedenken, daß es nicht gleichgültig ist, was wir essen, um unsere Gesundheit zu erhalten. Schon Hippokrates sagt: „Unsere Nahrungsmittel sollen Heil- und unsere Heilmittel Nahrungsmittel sein".

*— **Deutsche Stenografenschaft.** Die diesjährige Jahreshauptversammlung der Deutschen Stenografenschaft, Ortsgruppe Menden, fand am 3. d. M. im Hotel „Mendener Hof" statt. Es hatten sich 50 Mitglieder und einige Gönner eingefunden. — Den Vorsitz führte der Ortsvereinsführer Jos. Hagenhoff, der pünktlich die Versammlung eröffnete und alle Anwesenden aufs herzlichste begrüßte. Alsdann ernannte Herr Hagenhoff seine Mitarbeiter den Vorstand und den Vergnügungsausschuß. Die Vorschläge wurden von den Anwesenden einstimmig angenommen und der Schriftführer Friedrich konnte zur Verlesung seines Jahres- und Protokollberichtes übergehen, die einen interessanten Ueberblick über die Vereinstätigkeit im Jahre 1939 darstellte. — Nachdem die drei ersten Punkte ihre Erledigung gefunden hatten, ging man zu Punkt Verschiedenes über. Zur Besprechung standen diverse Tagesfragen. Die Meinungen zu der Frage, ob die Maschinenschreiblehrgänge weiterhin durchgeführt werden sollen oder nicht, gingen teilweise auseinander. Eine endgültige Regelung dieser Frage wird in Kürze getroffen. Ferner gedachte man der Kameraden, die zu den Waffen gerufen wurden und stellte fest, daß durch die Einberufung zur Wehrmacht und durch Verzüge die Mitgliederzahl von 395 auf 290 gesunken ist. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß auch im verflossenen Jahr die Mitglieder des Vereins rege gearbeitet haben, so daß auch wieder in Kurzschrift und Maschinenschreiben gute Erfolge erzielt wurden. Im Ortsvereinsleistungsschreiben für Kurzschrift holten sich 11 Teilnehmer, die in der Gruppe 100—120 Silben schrieben, Preise. Die Resultate im Reichsleistungsschreiben auf der Schreibmaschine waren ebenfalls sehr gut, und zwar schrieben in der Klasse bis 120 Nettoanschläge 2 Teilnehmer, von 120—180 Nettoanschläge 3 Teilnehmer und von 241—300 Anschläge 3 Teilnehmer. — Alle Maschinenschreiber erlangten sehr gute Preise. — In den von Januar bis Juli 1939 abgehaltenen Uebungsabenden betrug die Gesamtteilnehmerzahl 484. Das ist ein monatlicher Durchschnittsbesuch von 70 Teilnehmern. Aus vorgenannten Zahlen ist ersichtlich, daß die Deutsche Stenografenschaft im Vorjahre intensiv gearbeitet hat, aber neben dieser Arbeit steht noch ein anderer und vielleicht ebenso wichtiger Faktor, die Kameradschaft, die immer wieder bei Wanderungen und gemütlichen Zusammenkünften gepflegt wird.

Lendringsen

— **Familiennachrichten.** Beim Standesamt der Gemeinde Lendringsen wurden vom 29. Januar bis 4. Februar beurkundet: Geburten: Walter Johann Schulte, Lendringsen, Hönnetalstr. 55. Paula Anna Brauckmann, Lendringsen, Salzweg 15. — Heiraten: Heinrich Ernst Grobel, Dortmund, Olpketal (z. Zt. im Felde), und Anna Maria Liefländer, Lendringsen, Hauptstr. 25. — Sterbefälle: Maria Düllberg, geb. Kaiser, Lendringsen, Hauptstr. 39. Theodor Krollmann, Lendringsen, Schulstraße 8.

— **Konzert zu Gunsten des Kriegswinterhilfswerkes.** Am Sonntag veranstaltete die NSDAP, Ortsgruppe Lendringsen, im Lokal Dederich einen Konzertabend zu Gunsten des Kriegswinterhilfswerkes. Die Veranstaltungen der NSV sowie der Partei haben von jeher auf das musikliebende Publikum der Gemeinde Lendringsen und Hüingsen eine große Anziehungskraft ausgeübt und so war es nicht verwunderlich, daß auch jetzt wieder trotz des schlechten Wetters der Saal lange Zeit vor Beginn des Abends überfüllt war. Ortsgruppenleiter Pg. Witthaupt hieß die Volksgenossen willkommen. Man hatte ein recht reichhaltiges Programm ausgearbeitet. Als Ansager funaierte Pg. Bertram, der die an ihm gestellten Aufgaben voll und ganz erfüllte. Mit einer schneidigen Musik leitete eine Fliegerhorstkapelle die Musikfolge ein. Die beiden MGV. „Cäcilia" Lendringsen und Hüingsen brachten schöne gesangliche Darbietungen. Ferner wirkte an der weiteren Ausgestaltung des Konzertabends auch der Werkchor der Rheinisch-Westfälischen Kalkwerke Hönnetal mit. Sehr viel Beifall bekam auch der DJ Jungstamm-Fanfarenzug 5/136 Menden, der mehrere Zugaben machen mußte und so zum Gelingen des Abends sehr viel beitrug. Der in jeder Weise gelungene Abend brachte den klingenden Erfolg von 1000 RM.

— **Aus dem Luftschutz.** Nachdem die Ausbildung der Laienhelferinnen beendet ist, wird mit der Unterweisung im Brandschutz begonnen. Die hiesige Feuerwehr und Brandmeister Schweinefleisch haben sich in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt und werden die Brandwarte für jede Luftschutzgemeinschaft ausbilden. — Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß in jeder Luftschutzgemeinschaft bezw. jedem Haus ein geeigneter Kellerraum als Schutzraum eingerichtet sein muß. Die Verdunkelung läßt in letzter Zeit zu wünschen übrig. Jeder Luftschutzwart ist für die Verdunkelung in seinem Haus verantwortlich. Schutzraum und Verdunkelung werden in nächster Zeit überprüft werden.

Oberrödinghausen. Schwerer Unfall mit tödlichem Ausgang. Mittwochabend gegen 6 Uhr verunglückte der 35 Jahre alte Josef M. bei Ausübung seines Berufes. Durch ein Transportband erlitt er schwere Verletzungen an beiden Unterschenkeln und an den Händen. Beide Unterschenkel mußten im Krankenhaus amputiert werden. Leider brachte ihm die ärztliche Hilfe keine Rettung. Die Verletzungen waren zu schwer. M. starb in der vergangenen Nacht. Er hinterläßt Frau und ein Kind.

Bösperde

— **Pg. Aßmann Iserlohn sprach zu den Amtswaltern der DAF.** Am Dienstagabend fand im Lokale Korff in Bösperde der 1. Grundschulungsabend der Amtswalter der Ortswaltung statt. In Vertretung des durch Krankheit verhinderten Ortsobmannes begrüßte Pg. Vogeler die Schulungsteilnehmer und im besonderen den Redner des Abends Pg. Aßmann, Iserlohn. Er wies kurz darauf hin, daß es neben der organisatorischen Arbeit der DAF notwendig sei, daß jeder Amtswalter geschult werde. Sodann ergriff Pg. Aßmann das Wort und verbreitete sich in einem einstündigen Vortrag über das Thema: „Kameradschaft und Betriebsgemeinschaft". Nachdem er kurz den uns von dem Weltfeind Nr. 1, England, aufgezwungenen Krieg gestreift hatte, kam er auf das eigentliche Thema zu sprechen. Die Kameradschaft geboren aus der Notgemeinschaft des Kampfes, zeigt uns wunderbare Wege. Geheat und gepflegt, vollbringt sie Großes in der Gemeinschaft, ohne sie bleibt alles Stückwerk. Der Redner verstand es meisterhaft an Hand seiner klaren und deutlichen Ausführungen den Zuhörerkreis in seinen Bann zu ziehen und ihn zu überzeugen. Lebhafter Beifall wurde ihm zuteil. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer fand der für alle Teilnehmer anregend verlaufene Schulungsabend seinen Abschluß.

Halingen

*— **Neue Volksschulen.** Wie wir schon kurz in dem Geburtstagsartikel über Ehrenamtmann Fritz Wiemann andeuteten, ist die neue Volksschule in Halingen, die den Namen Fritz-Wiemann-Schule erhalten soll, fertiggestellt und wird in den nächsten Tagen ihrer Bestimmung übergeben. Es handelt sich um eine vierklassige Schule mit Lehrer- und Schulwärterwohnung. — Ein weiterer Schulneubau geht in Schwitten seiner Vollendung entgegen. Hier handelt es sich um ein sechsklassiges System mit Lehrerwohnung, eine solche für Lehrerinnen und eine Schulwärterwohnung. Gerade die Wohnungen für Lehrerinnen sind neu in der Art. Bei den oft langen Anmarschwegen und den fehlenden Verbindungen ist diese Neuerung im Interesse der Lehrpersonen zu begrüßen. Mögen beide Schulen ihrem Zweck gerecht werden: ein starkes gesundes Geschlecht heranzuziehen.

Fröndenberg

— **90 Jahre alt.** Der einzigste noch überlebende Veteran von 1870/71, der Invalide Wilhelm Sommer aus Fröndenberg, Auf dem Krittenschlag 28, konnte am gestrigen Mittwoch seinen 90. Geburtstag feiern. Er wurde am 7. Februar 1850 in Fröndenberg, Hohenheide, geboren. Er ist sehr rüstig und geht noch heute allein den Weg von der Hohenheide nach Fröndenberg und zurück. Seinen 90. Geburtstag hat er, wie in den früheren Jahren, im Kreise seiner Krieger-Kameraden gefeiert. Der Krieger- und Landwehrkameradschaft gehört der Veteran seit 1871 ununterbrochen an. Wir wünschen ihm zu seinem Geburtstag Glück und Gesundheit für die kommenden Jahre und Tage.

Aus der Nachbarschaft

Iserlohn. Raubüberfall. Sonntagabend begab sich eine Hausangestellte vom Adolf-Hitler-Platz aus auf den Heimweg zum Schmachtenberg. In kurzer Entfernung folgte ihr ein Mann, den sie aber wegen der Dunkelheit nicht erkennen konnte. Als sie dann von der Gartenstraße aus in den Schmachtenberg einbog, erreichte sie der Mann, faßte sie am linken Bein und riß sie zu Boden. Der am Boden Liegenden entriß er einen Lederkoffer mit Inhalt und einen Regenschirm. In dem Koffer befanden sich ein Photoapparat „Aaja-Box", Filme, ein Einkaufsnetz und eine Dose Keks. Als die Ueberfallene um Hilfe rief, ergriff der Täter die Flucht. Wer an dem genannten Abend irgendwelche Beobachtungen gemacht hat, wolle sich mit der Kriminalpolizei in Verbindung setzen.

Iserlohn. Selbstmord nach ehelichem Zwist. Ein Ehemann hatte mit seiner Frau in einem Lokal eine Auseinandersetzung, infolgedessen sich der Mann allein nach Hause begab. Hier verübte er durch Einatmen von Säure Selbstmord. Die inneren Verbrennungen waren derart schwer, daß der Tod nach einigen Stunden eintrat.

Soest. Kundgebung der westfälischen Handelsvertreter und Handelsmakler. In Soest fand eine Tagung der westfälischen Handelsmakler und Handelsvertreter statt. Im Mittelpunkt stand eine Rede des Fachgruppenleiters für Westfalen und Lippe, Paul Schmitz (Dortmund). Er umriß die Aufgaben, die gerade heute der Handelsvertreter zu erfüllen hat. In diesem Krieg, haben alle persönlichen Belange und Sorgen zurückzutreten; alle Maßnahmen und alle Ereignisse sind nur nach ihrer Bedeutung für das Volksganze zu werten.

Mütterschulung ist wichtig!

Erweiterte Aufgaben des Mütterdienstes im Deutschen Frauenwerk

NSG. Wenn es zu Beginn des Krieges schien, als ob die Hausfrauen und Mütter mit ihren häuslichen Dingen so sehr in Anspruch genommen wären, daß sie kaum Sinn und Interesse für den Besuch der Mütterschulungskurse zeigen würden, und man auch sonst allerlei Schwierigkeiten in der Durchführung der gewohnten Kurse sah, so hat sich doch sehr bald herausgestellt, daß das Verlangen nach Kursen gerade durch die Veränderung der allgemeinen Lage außerordentlich rege und der Bedarf zur Dringlichkeit wurde, um den Hausfrauen und Müttern die Möglichkeit zu schaffen, allen Anforderungen, die die Umstellung in der Hauswirtschaft mit sich brachte, gerecht zu werden. Schnell waren die Schwierigkeiten in der Lebensmittelbeschaffung behoben, und die Kurse, für die man zuerst wenig Beteiligung vorausgesetzt hatte, wiesen überraschend guten Besuch auf, und manche Sonderveranstaltung mußte eingelegt werden, um mit den Hausfrauen und Müttern all' die Dinge durchzusprechen, die ihnen am Herzen lagen und in denen sie von der Mütterschule Rat, Anregung und Beispiel erhofften. Die Mütterschule freut sich darüber, daß sie gerade in der jetzigen Zeit den Frauen noch mehr sein kann als in den vergangenen Jahren.

Es wird der gesamte Lehrplan, also alle Kurse, wie Kochen, Nähen, Säuglingspflege, Gesundheits- und häusliche Krankenpflege sowie Kurse für Erziehungsfragen, durchgeführt. Die Lehrgänge werden auf verschiedene Tageszeiten gelegt; vormittags, nachmittags und abends; hierdurch kann jede in Frage kommende Teilnehmerin sich den für sie günstigsten Zeitpunkt aussuchen. Neben den Koch- und Nähkursen, die im Hinblick auf die gegenwärtigen Zeitumstände — wie schon erwähnt — bei unseren Frauen und Mädchen einen stetig wachsenden Zuspruch finden, haben die Lehrgänge für Gesundheits- und häusliche Krankenpflege in diesen Kriegsmonaten für alle an Bedeutung zugenommen.

Es hat sich aber auch herausgestellt, daß viele Mütter durch die Abwesenheit der Väter Schwierigkeiten in Erziehungsfragen sehen, die sonst bei Anwesenheit des Mannes, weniger fühlbar waren, und nun gern auf diesem Gebiet Beistand, Rat und Erfahrungen anderer entgegennehmen. So werden auch die Kurse für Erziehungsfragen, die das Kind und seine Welt zum Inhalt haben, von vielen Müttern begrüßt.

Für die Frauen und Mädchen aber, denen aus irgendwelchen Gründen die Teilnahme an den regulären Kursen nicht möglich ist, wurden in den Mütterschulen noch besondere Mütternachmittage eingerichtet, zu denen jede Volksgenossin herzlich willkommen ist. Diese Sonderveranstaltungen sollen bei allen Schwierigkeiten und Fragen Aufklärung, Hilfe, Rat und Anregung bringen.

Wer einen Einblick gewinnen will in die Arbeit des Mütterdienstes im Deutschen Frauenwerk, der spreche einmal in einer Mütterschule vor, solch ein Besuch ist vollkommen unverbindlich.

Mendener Filmschau

Märchennachmittag in den W.-T.-Lichtspielen

Es ist zur schönen Gewohnheit geworden, Mittwochnachmittags der Jugend Märchenfilme vorzuführen. Der Besuch bestätigt den Erfolg. Hatte die Jugend im ersten Teil ihre helle Freude an Kaspar und Seppel, so fühlten sie im „Schneewittchen" ganz mit dem von der Stiefmutter gequälten Mädchen. Die sonst so eifrigen Ploppermäulchen waren still. Man erlebte das bekannte Märchen noch einmal mit und freute sich am Schluß über den Sieg der Tugend und über den Untergang der bösen Stiefmutter.

Wemper.



Was können wir backen mit wenig Fett und Eiern?
Diese Frage beantwortet zuverlässig mein neues Rezeptblatt „Zeitgemäße Rezepte".
Eine Anzahl dieser Rezepte werde ich laufend in den Zeitungen und Zeitschriften veröffentlichen. Das Rezeptblatt sende ich Ihnen gern portofrei zu.
Schreiben Sie mir bitte. Dr. August Oetker, Bielefeld.

Die steuerfreie Arbeitgeberunterstützung

Ausdehnung auf NS.-Fliegerkorps und Technische Nothilfe

Die neuen Lohnsteuerrichtlinien behandeln ausführlich die Unterstützungen, die Arbeitgeber ihren Arbeitnehmern während der Einberufung zur Wehrmacht oder bestimmten anderen Dienstleistungen gewähren. Diese Arbeitgeberunterstützungen sind aus Billigkeitsgründen auch weiterhin im bisherigen Umfang steuerfrei. Es müssen allerdings drei Voraussetzungen erfüllt sein: 1. Die Arbeiterunterstützung muß neben einer Familienunterstützung oder Familienunterhalt gezahlt werden, die wegen des Vorhandenseins unterstützungsberechtigter Angehöriger gewährt werden. 2. Die Arbeitgeberunterstützung darf in keinem Falle höher sein als 195 RM. monatlich (45 RM. wöchentlich). 3. Die Arbeitgeberunterstützung darf zusammen mit der Familienunterstützung zuzüglich 24 RM. für ersparte Verpflegung den bisherigen Nettolohn des Einberufenen nicht übersteigen. Nettolohn ist der Betrag, den der Arbeitnehmer nach Abzug der Steuern und gesetzlichen Sozialversicherungsbeiträge als Arbeitslohn des letzten Lohnzahlungszeitraumes erhalten hat. Ist eine dieser Voraussetzungen nicht erfüllt, so ist die Arbeitgeberunterstützung in voller Höhe steuerpflichtig. Nach den neuen Lohnsteuerrichtlinien sind jetzt auch Unterstützungen an Arbeitnehmer in gleicher Weise steuerlich begünstigt, die zu Ausbildungslehrgängen des NS.-Fliegerkorps beurlaubt sind. Neu ist auch die Begünstigung der Arbeitgeberunterstützung für solche Arbeitnehmer, die Angehörige der Technischen Nothilfe sind und als solche zu dienstlichen Hilfeleistungen in Fällen gemeiner Gefahr beurlaubt werden.

Urlaubsentgelt für Einberufene

Häufig haben zum Wehrdienst einberufene Gefolgschaftsmitglieder noch Urlaubsanspruch aus früheren Urlaubsjahren. Ebenso sind vor dem 1. September die tariflichen Wartezeiten für die Urlaubsansprüche des laufenden Urlaubsjahres vielfach schon erfüllt worden. Nach Aufhebung der Urlaubssperre entstand die Frage, in welcher Weise diese Urlaubsansprüche zu regeln sind, da eine Freizeitgewährung wegen der Einberufung nicht möglich ist. In einem Bescheid an die Deutsche Arbeitsfront stellt der Reichsarbeitsminister fest, daß Urlaubsansprüche aus dem Urlaubsjahr 1938, oder, wenn sich das Urlaubsjahr mit dem Kalenderjahr nicht deckt, 1938/39 in vollem Umfange in bar abzugelten sind. Es ist also das Gehalt auszuzahlen. Für das Urlaubsjahr 1939 bzw. 1939/40 wird die Auffassung vertreten, daß kein Rechtsanspruch auf Zahlung eines Urlaubsentgelts besteht, weil während der Dauer der Einberufung die Rechte und Pflichten aus dem Arbeitsverhältnis ruhen und das Arbeitsjahr, für das der Urlaubsanspruch gilt, nicht vollendet worden ist. Es wird jedoch als erwünscht bezeichnet, auch in diesen Fällen eine Urlaubsvergütung in bar auszuzahlen.

Neheim. Ausflugsgeld für Soldatenwünsche. Die Schüler der Klasse 1a der Kirchschule in Neheim haben durch das Sammeln von Heilkräutern, durch Flachsziehen usw. ein paar Mark verdient. Von diesem Geld wollten sie einen Entlassungsausflug machen. Sie haben sich nun jedoch entschlossen, auf diesen Ausflug zu verzichten und den Betrag von 25 bis 30 Reichsmark zur Erfüllung von Soldatenwünschen zu verwenden. — Damit geben die Jungen und Mädel ein Beispiel, das hoffentlich noch manchen Nachahmer finden wird.

Der Weiberleuthof

13 Roman von Erna Margarete Anders

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell

Der Tag der Gerichtsverhandlung kam. In hellen Scharen strömte die ländliche Bevölkerung vor dem grauen Gerichtsgebäude zusammen. Der für die Verhandlung anberaumte Saal erwies sich als zu klein, auf die altersschwache Holzgalerie durfte keiner hinaufgelassen werden; so mußten einige Nebenräume geöffnet und in ihnen Lautsprecher aufgestellt werden.

Punkt zehn Uhr erschien der Gerichtshof, die Anwesenden erhoben sich von ihren Sitzen. Dann wurde zwischen zwei Gerichtsdienern der Angeklagte hereingeführt. Er sah bleich aus, hohl lagen die Augen im Kopfe, den er tief auf die Brust gesenkt hielt, sein Blick schien nur den Erdboden zu suchen.

Die Zeugenbänke waren dicht besetzt. Auf der einen Seite saßen Josepha, Steinhoff, die beiden Filmregisseure und Michel Helldobler, auf der anderen Seite der Vormund und einige Verwandte der Ermordeten, sowie einige Dienstleute vom Ottmoserhof.

Der Vorsitzende eröffnete die Verhandlung. Mit leiser undeutlicher Stimme gab der Angeklagte seine Geburtsdaten, Namen und Beruf an.

Dann wurden die Namen der vorgeladenen Zeugen aufgerufen und von ihnen bestätigt.

Als der Name „Michel Helldobler" aufgerufen wurde, stand der Knecht auf, tat ein paar Schritte auf den Richtertisch zu, holte tief Atem und sagte in die erwartungsvolle Stille hinein:

„Hoher Gerichtshof, mein Nam' is net Michel Helldobler, **i bin der Bauer vom Poldinghof!**"

Mit einem Schrei sprang da Josepha auf: „Franz", schrie sie durch den Saal und noch einmal „Franz", dann wankte die große stattliche Frau und griff nach Händen, die sie auf die Bank niederdrückten.

Eine große Verwirrung entstand unter den Anwesenden. Aber war denn so was menschenmöglich? Die Toten stehen doch nicht auf! Dort jener Mann in einfacher Knechtskleidung wollte der seit zwanzig Jahren vermißte und längst für tot erklärte Poldingbauer sein?

Nur mit Mühe und schließlich energischen Maßnahmen gelang es dem Vorsitzenden, die Ruhe im Saale wieder herzustellen. Er forderte den Zeugen auf, sich auszuweisen.

Vor aller Augen zog dieser eine abgegriffene Brieftasche hervor, nahm einige vergilbte Papiere heraus und legte sie auf den Richtertisch.

Die Richter nahmen Einsicht, sprachen flüsternd miteinander — ohne Zweifel, die Papiere waren echt! Bereitwillig und mit fester Stimme gab Franz Polding auf mehrere Fragen die verlangte Auskunft — alles stimmte.

Der beisitzende Gerichtsschreiber wurde angewiesen, den Namen des Hauptzeugen Helldobler auszustreichen und dafür Franz Polding hinzuschreiben.

Dann wurden die Zeugen vereidigt, nachdem sie vorher auf die Heiligkeit des Eides hingewiesen und nach dem Grade der Verwandtschaft mit dem Angeklagten gefragt worden waren.

Immer ernster wurden die Mienen der Geschworenen, als das Vorleben und die Zusammenhänge, die zu der unseligen Tat führten, erörtert wurden.

Nervös wischte sich der Verteidiger die Schweißperlen von der Stirn. Es war schon eine Aufgabe, einen solchen Menschen zu verteidigen. Aber aus Gründen des Rechts und der Menschlichkeit mußten ja Worte gefunden werden: Verblendung — jäh überkommende Leidenschaft. . .

Jetzt war keine Zeit mehr, die Verteidigungsrede zu überdenken, es galt der Verhandlung, die die Anklage vorbedachten Mordes erhoben hatte, zu folgen.

Nicht einer der Zeugen vermochte das trübe Bild, welches das bisherige Leben des Angeklagten ergab, auch nur etwas zu erhellen.

Ein tiefes Bedauern mit dem armen Opfer ging durch die vollbesetzten Saalreihen, als der Vertreter der Anklage in beredten Worten die Not des Mädchens und sein argloses Vertrauen, das ihm zum Verhängnis wurde, schilderte.

Seine Rede machte einen mächtigen Eindruck auf die Zuhörerschaft, hier und da schluchzte eine Frau auf. Dann folgte die Rede des Verteidigers.

Aber, es fühlte jeder im Saal, wie leer die Worte waren, mit denen ein Mensch sich mühte, für das abscheuliche feige Verbrechen eine Entschuldigung zu finden!

Als er geendet hatte, nahm der Staatsanwalt das Wort. Er faßte noch einmal alles kurz zusammen und beantragte zum Schluß die Todesstrafe.

Dann zogen sich die Geschworenen zur Beratung zurück, die Verhandlung erfuhr eine kurze Pause.

Es war nicht möglich gewesen, die fassungslose, erschütterte Josepha zu vernehmen. Man hatte sie hinausgeführt und ihr ein kleines Zimmer angewiesen, wo sie sich aufhalten könne, bis sie sich ein wenig beruhigt habe.

Mit der unruhvollen Pein eines gefangenen Tieres lief Josepha in dem kleinen, grau gestrichenen Raum, der außer zwei einfachen Stühlen nur ein Tischchen mit einer verstaubten Wasserflasche enthielt, auf und ab.

Unbeschreibliches ging in ihr vor: Wohin hatte ihr jäh erwachende Leidenschaft sie geführt? Sie hatte die Schwester an diesen Verbrecher verheiratet, weil — sie in ihr die Nebenbuhlerin gefürchtet hatte. Blind war sie gewesen vor Lebensgier nach dem fremden Mann, der auf ihren Hof gekommen war, so blind, daß sie nicht hatte sehen wollen, daß der fremde Knecht niemand anders als ihr eigener, so lange vermißter Mann war! Nun war die Binde, die Gier und Leidenschaft um ihre Augen geschlagen hatte, gefallen und mit grauenvoller Klarheit sah sie, ohne daß eines Menschen Mund sie angeklagt hätte, ihre Schuld, ihre übergroße Schuld. . .

In erregten Gruppen sprachen die Zuhörer während der Pause miteinander, Franz Polding wurde geradezu umlagert und konnte sich der vielen entgegenstreckenden Hände nicht erwehren. So wunderbar war seine Heimkehr, sein Erscheinen, daß man fast darüber den Fall, der heute verhandelt wurde, vergaß.

Die Pause war vorbei. Der Gerichtshof versammelte sich wieder, hinter ihm traten die Geschworenen ein.

Einstimmig lautete ihr Spruch: „Des Todes schuldig!" Veit Ottmoser brach zusammen und wimmerte wie ein krankes Tier, er bat, bettelte und winselte um Gnade. —

Sein Verteidiger trat zu ihm: „Versuchen Sie es mit einer Revision, mehr kann ich Ihnen im Augenblick nicht raten. —"

Und Veit Ottmoser klammerte sich mit letzter Hoffnung an diese wenigen Worte, während er hinausgeführt wurde.

Die Verhandlung war zu Ende. In Scharen strömten die zahlreichen Zuhörer hinaus, lebhaft miteinander redend. Wie ein aufgescheuchter Bienenschwarm wogte und brandete die erregte Unterhaltung der vielen Menschen.

Einer der Richter kam zu Josepha in das kleine Zimmer: „Gehen Sie ruhig heim, Frau Polding, das Gericht benötigt Ihre Aussagen nicht mehr. Fassen Sie sich und gehen Sie heim. Ich muß hier jetzt abschließen."

Die größte Menschenmenge hatte sich bereits verlaufen, als Josepha wie eine Nachtwandlerin auf der Straße stand. —

Wohin? Nach Hause? Nein! Durch eine höhere Eingebung wußte sie plötzlich, daß sie ihren Mann dort nicht mehr finden würde, daß seine Rolle als Knecht ausgespielt war. — Nun galt es, ihn als Bauern heimzuholen und in das Seinige wieder einzuführen. Sie mußte ihn suchen und durfte nicht eher ruhen, bis sie ihn gefunden und seine Verzeihung erhalten hatte.

Schon senkte sich die frühe Winterdämmerung auf die fremde Stadt; ein feiner Novemberregen sprühte ihr ins Gesicht, während sie mit heißem schmerzendem Kopf die unbekannten Straßen durcheilte.

In jedem Gasthause fragte sie an, ob ein Bauer Frau Polding daselbst abgestiegen sei, in jede verqualmte kleine Wirtsstube sah sie hinein und empfand die spöttischen Blikke, die höhnischen Nachrufe wie wohlverdiente Rutenhiebe. Wie groß war doch diese fremde Stadt, in der sie nicht eine Menschenseele kannte. Sie fühlte, daß sie nicht mehr lange weiterlaufen konnte. Von dem ungewohnten Gehen auf den Pflastersteinen brannten ihr die Füße, im Magen hatte sie ein so hohles Gefühl! Seit der Morgensuppe auf dem Hofe daheim — ach, wie lange war das her, hatte sie nichts mehr gegessen, und nun war es Spätnachmittag.

Wo war Franz Polding? Wollte diese große fremde Stadt ihn nicht wieder hergeben? Einsames, verzweifeltes Herz, du mußt ihn suchen, so lange überhaupt noch Kraft in dir ist, oder du verlierst ihn ein zweites Mal, und dieses Mal wird er nicht wiederkehren. . .

Da fielen ihre unruhigen suchenden Blicke auf eine alte Kirche. . .

Dort war ein Stück Heimat, dort war Ruhe! Sie trat in die dämmerige Kühle, wankte in die hinterste Bank und ließ den Kopf auf das Betpult niederfallen.

„Meine Schuld, Herr, meine übergroße Schuld, meine Schuld" — dreimal schlug sie an ihre Brust. Danach fand sie die Kraft, ihre Hände zum Gebet zu falten und mehr und mehr erfüllte sie tiefer Frieden.

Sie kniete sich vor dem Tabernakel hin und suchte nicht mehr nach flehenden Worten. Gott, der ihr Herz sah, würde verstehen, um was die in seiner Nähe klein und demütig Gewordene betete —

Getröstet erhob sie sich und trat wieder auf die Straße hinaus, schon wurden die ersten Laternen angezündet.

Sie fragte noch in zwei, drei Gasthäusern nach. Endlich, in dem letzten kleinen Gasthause, das in einer verborgenen Gasse lag, wurde ihr die Antwort: „Ja, freili, vor a Stund' is am Mann kumma, wo sich Franz Polding eing'schrieben hat. Gehe Se nur nauf, die zweite Tür links im Gang."

Gefunden! Am liebsten wäre Josepha, wie die frommen Pilger die heilige Treppe in Jerusalem, die Stiege, die nach oben führte, auf den Knien emporgeklommen. . .

Lange stand sie dann vor der Tür — einmal mußte sie ja anklopfen — —

(Fortsetzung folgt)

Verantwortlich: Hauptschriftleiter Erich Schmidt z. Zt. b. d. Wehrmacht. Vertr.: Hauptschriftleiter Albert Wemper, Menden. Anzeigenleiter: Helma v. Rauchenbichler, Menden. Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste 6 gültig.

Nachruf

Im Alter von fast 90 Jahren starb an Altersschwäche unser früheres Gefolgschaftsmitglied, der Drahtzieher

Theodor Menke

Ueber 66 Jahre hindurch war der Verstorbene uns ein tüchtiger Mitarbeiter, vorbildlich in Fleiß und Treue. Er wird uns allen unvergeßlich bleiben.

R. & G. Schmöle, Metallwerke
Führung und Gefolgschaft

Zur Gründung eines Rasse-Geflügelzuchtvereins

laden wir hiermit alle Interessenten und Geflügelfreunde in das Lokal Rehbein, Menden, Hauptstraße, am **Sonntag, dem 11. Februar, vormittags 10 Uhr,** ein. — Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Die Einberufer.

Dipl. Ing. Walter Fiebig
Erika Fiebig geb. Funcke
grüßen als Vermählte

Menden, Krs. Iserlohn — Hagen, Stadtgartenallee 1
8. Februar 1940
Gesellschaft Concordia

W.-T.-Lichtspiele, Menden

Auf vielseitigen Wunsch, heute, Donnerstag, nachmittags 3 Uhr:

Schneewittchen

mit den sieben Zwergen

und das gute Beiprogramm.

Versäumen Sie nicht die letzte Gelegenheit, sich wirklich zu erfreuen.

Kassenöffnung 2 Uhr.



Denken Sie an die Heilkraft von Huflattich, Zinnkraut u. Spitzwegerich, nehmen Sie
Schoenenbergers Pflanzensäfte

Reformhaus Huckschlag
Menden — Hochstr. 8

Inserieren bringt Gewinn

Nachtdienst-Krankenfahrten
vom 7. bis 11. Febr. führt aus
Autovermietung
Willy Scheffer
Felsenkeller. Ruf 2325.

Gut erhaltene
Bettstelle
mit saub. Bettzeug zu kaufen gesucht. **Balver Straße 36.**

4-5 Zimmerwohnung
mit Bad und Heizung zu mieten gesucht.
Angebote unter D C 28 an die Geschäftsst. der MZ.

Gebr. großer
Kleiderschrank
und alter Küchenherd billig zu verkaufen.
Angebote unter D F 31 an die Geschäftsst. der MZ.

Führende Lebensversicherungs AG. sucht für Menden und Umgebung einen tüchtigen
Inkassovertreter(in)
Rüstigen Pensionären, Rentnern, Invaliden und Damen bieten wir einen guten Nebenverdienst sowie jede erforderliche Unterstützung. Kaution und Fahrrad erforderlich. Angebote unter D E 30 an die MZ. erbeten

Der **schnellste u. billigste Vermittler** für alle **Kauf-, Verkauf-, Miet-, Vermiet-Stellengesuche** sowie Angebote ist die **„Kleine Anzeige"** in der **Mendener Zeitung,** Westfälischer Telegraph
Fernsprecher 2017

Der Wert einer Anzeige wächst mit der Dauer ihrer Veröffentlichung